

KONJUNKTURRADAR

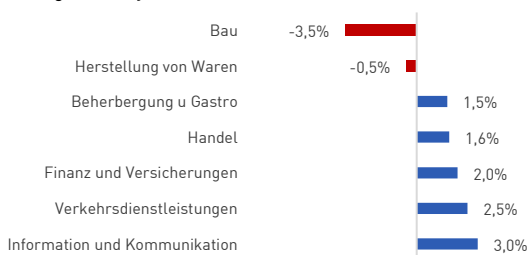
Jänner 2024
Abteilung für Wirtschaftspolitik

Geopolitische Spannungen führen zu Verunsicherung

2024 könnte laut Prognosen von WIFO und IHS ein Brückenjahr zwischen der Rezession des Vorjahres und der Rückkehr auf einen durchschnittlichen Wachstumspfad im Jahr 2025 werden. Noch geben die Frühindikatoren allerdings wenig Grund zur Zuversicht, vor allem nicht für die Industrie und den Bausektor. Nicht nur Österreich, sondern auch unser wichtigster Handelspartner Deutschland und die Eurozone insgesamt hinken beim Wachstum im Vergleich zu asiatischen Schwellenländern hinterher. Die USA kamen mit pandemiebedingten Sparreserven und einem folglich starken privaten Konsum sehr gut durch das vergangene Jahr. Für 2024 hat sich jedoch auch deren Ausblick etwas eingetrübt. Die Weltbank geht von einer Abschwächung des weltweiten Wachstums im Jahr 2024 aus. Eine gewisse Belebung könnten mittelfristig Zinssenkungen auslösen, die für die USA im zweiten Quartal und in der Eurozone im zweiten oder dritten Quartal erwartet werden. Unsicherheit stiften die zunehmenden geopolitischen Spannungen. Der Frachtverkehr ist derzeit durch die Piraterie der Huthi im Roten Meer beeinträchtigt, die wiederum Gegenreaktionen der USA und Großbritanniens hervorriefen. Die Frachtraten und Ölpreise reagierten mit Anstiegen auf den neuen Konfliktherd.

Bruttowertschöpfung nach Branchen, Prognose für 2024

Veränderung zum Vorjahr in %

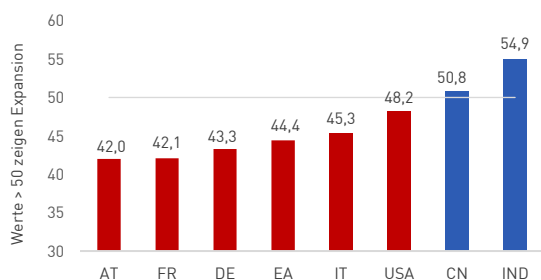


Quelle: WIFO

Bau bleibt weiterhin in der Rezession

Der starke Anstieg der Kreditzinsen und Baukosten führte 2023 zu einem Rückgang der Bruttowertschöpfung im Bausektor. 2024 folgt ein weiterer Rückgang um 3,5 %. Aufgrund der schwachen Auftragslage wird auch die Herstellung von Waren einen Wertschöpfungsrückgang im Jahr 2024 hinnehmen müssen. Ab dem zweiten Halbjahr 2024 soll sich die Auftragslage der Industrie laut WIFO-Prognose dann bessern.

Globale Einkaufsmanagerindizes der Industrie, 12/2023

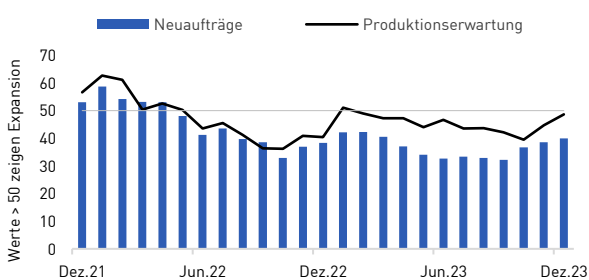


Quelle: S&P Global

Industrierezession im Euroraum noch nicht zu Ende

Österreich ist gemeinsam mit vielen Eurozonenländern weiterhin von der schwachen Auftragslage der Industrie betroffen. Gut entwickeln sich die Einschätzungen der Einkaufsmanager hingegen in Griechenland, das bereits 2023 durch den Tourismus und das Frachtgeschäft zu den europäischen Wachstums-Spitzenreitern gehörte. Außerhalb Europas finden sich positive Ausblicke etwa in Indien und Indonesien. China liegt auch wieder in der Wachstumszone und könnte noch positiv überraschen.

Neuaufträge und Produktionserwartungen der Industrie

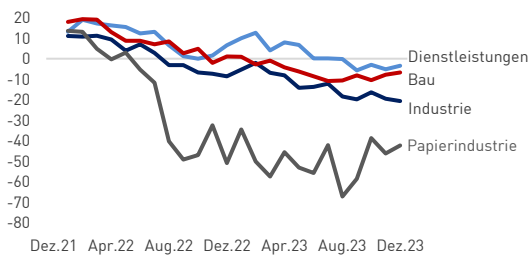


Quelle: UniCredit Bank Austria

Produktionsausblick für 2024 auf Stagnationskurs

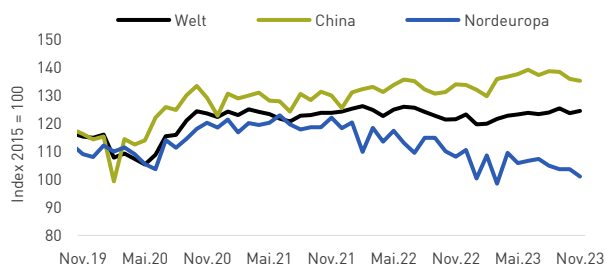
Die Einschätzungen der Einkaufsmanager zur Entwicklung der Industrieneuaufträge gehen seit anderthalb Jahren zurück. Die Rückgänge werden aber kleiner, das nährt die Hoffnung, dass die Talsohle in den nächsten Monaten erreicht werden könnte. Ähnliches deuten die Produktionserwartungen an, im Saldo wird eine Stagnation der Produktion im Jahr 2024 erwartet. Sinken könnte dagegen der Beschäftigtenstand.

Economic Sentiment Indicator - Österreich



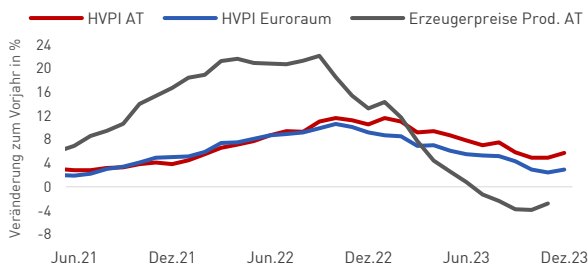
Quelle: Europäische Kommission

Containerumschlag



Quelle: RWI

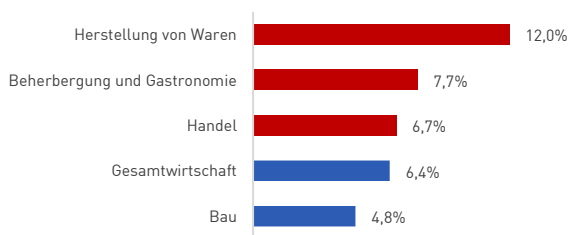
Verbraucher- und Erzeugerpreisentwicklung



Quelle: Eurostat, Statistik Austria

Arbeitslosigkeit nach Branchen - Österreich

Dezember 2023, Veränderung zum Vorjahresmonat



Quelle: AMS

Dienstleistungssektor mit besserem Ausblick als Industrie

Im Dienstleistungssektor haben sich die Einschätzungen der Unternehmen zuletzt im leicht negativen Bereich stabilisiert. Im Bau sind die Beurteilungen ebenfalls leicht im Kontraktionsbereich. Schlechter sieht es indes bei der Industrie aus; hier wurden die niedrigsten Werte seit Juni 2020 gemessen. Besonders in der energieintensiven Papierindustrie ist seit dem Energiepreisschock besonders große Skepsis erkennbar.

Europa abgehängt

Europas Konjunktur entwickelt sich wesentlich schwächer als jene in anderen Weltregionen. Das zeigt sich deutlich im Containerumschlag an nordeuropäischen Häfen. Dieser weist seit Anfang 2022 eine abnehmende Tendenz auf und fiel zuletzt sogar unter die Tiefstände vom ersten Lockdown im Frühjahr 2020. Anders als in Nordeuropa, hat sich die weltweite Entwicklung in den letzten Monaten stabilisiert.

Zweithöchste Inflation im Euroraum

Österreichs Verbraucherpreisinflation war im Dezember fast doppelt so hoch wie jene im Euroraum. Der HVPI lag im Euroraum bei 2,9 % und in Österreich bei 5,7 %. Die Slowakei war das einzige Eurozonenland mit einer noch höheren Inflation als bei uns. Die starke Preisdynamik hat Rückkopplungseffekte auf die Lohnentwicklung. Wenn die Produktivität mit der Lohnentwicklung nicht Schritt hält, droht ein Verlust der Wettbewerbsfähigkeit.

Arbeitslosigkeit steigt in der Industrie

Der Konjunkturabschwung hinterlässt Spuren auf dem Arbeitsmarkt. Zum Jahresende waren 6,6 % mehr Menschen arbeitslos oder in AMS-Schulungen als vor einem Jahr. In der Herstellung von Waren führte die Auftragsschwäche sogar zu einem Anstieg um 12,0 %. Auf regionaler Ebene stieg die Inflation besonders in den Industriebundesländern an.

Fazit: Ab dem zweiten Halbjahr 2024 sollte laut der aktuellen WIFO-Konjunkturprognose eine wirtschaftliche Erholung einsetzen. Risiken gehen allerdings von der Geopolitik und der internationalen Zinsentwicklung aus. Ein österreich-spezifisches Problem ist zudem der im Vergleich zu den wichtigsten Wettbewerbern stärkere Anstieg der Lohnstückkosten. Dieser gefährdet die Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Unternehmen.